

die Faust Albas auf dem unglücklichen Lande. Große Steuern wurden auferlegt; ein „Rat der Unruhen“ wurde eingesetzt, den das Volk den „Blurath“ nannte. Das trieb die Niederländer schließlich zur Verzweiflung und bald flammte überall im Lande die Empörung auf. Die Geusen erschienen auf dem Plan, und Wilhelm von Oranien führte deutsche Söldner herbei. Die Bürger von Leiden durchstachen die Dämme und ließen das Meer in das Land zur Abwehr gegen die grausamen spanischen Soldaten. Alba konnte der Bewegung nicht Herr werden und wurde abberufen. Auch seine Nachfolger vermochten das Land nicht zu unterwerfen. Jetzt lenkte Philipp ein. Aber die nördlichen Provinzen erklärten sich 1581 für unabhängig. Die südlichen legten die Waffen nieder, als Philipp ihnen ihre Freiheiten bestätigte, und blieben ihm so erhalten.

Vergebens waren alle Versuche Philipps und seiner Nachfolger, die abgefallenen Provinzen zurückzugewinnen. Sie behielten ihre Unabhängigkeit und blühten unter dem Schutze der Freiheit mächtig auf. Große Länderstrecken in Amerika und Asien wurden von dem emsigen Volke erobert. Bald waren die Niederländer die „Frachtfuhrleute von ganz Europa“ und verdienten dabei ungeheure Summen. Ihre Kriegsflotte brachte sogar dem seegewaltigen England schwere Niederlagen bei. Dem Deutschen Reiche, zu dem sie nur noch dem Namen nach gehörten, gingen sie schließlich ganz verloren, und ihr niederdeutscher Dialekt (ihre Mundart) bildete sich zur selbständigen holländischen Schriftsprache aus.

#### XXIV. Der Dreißigjährige Krieg. 1618—1648.

I. Vorgehichte. Durch den Augsburger Religionsfrieden war die Zwietracht zwischen Protestanten und Katholiken keineswegs gänzlich beigelegt. Vielmehr betrachteten ihn beide nur als einen Waffenstillstand. Doch erhielten die Protestanten unter den beiden Kaisern Ferdinand I. und Maximilian II. das Übergewicht. Fast ungehindert konnten sie eine Reihe von Bistümern Norddeutschlands in Besitz nehmen. Sogar die kaiserlichen Erblande waren damals größtenteils evangelisch geworden; neun Zehntel aller Deutschen hielten zur neuen Lehre. Unter Rudolf II. trat ein Umschwung ein und zwar ganz besonders durch die Einwirkung der Jesuiten. Dieser mächtige Orden, durch den spanischen Edelmann Ignatius von Loyola gegründet, hatte sich zur Aufgabe gemacht, den Protestantismus auszurotten. Rudolf war ein Jüngling der Jesuiten und stellte ihnen seine Macht zur Verfügung. Zwei tatkräftige katholische Fürsten, Ferdinand von Steiermark, ein Verwandter des Kaisers, und Herzog Maximilian von Bayern, machten sich zu Vorkämpfern des Katholizismus und der Bestrebungen der Jesuiten. Erst galt es für sie, dem weiteren Vordringen des Protestantismus Einhalt zu tun. Auf den Reichstagen kam es zu erbittertem Streit, und dem überaus willensstarken Maximilian gelang es wirklich, der ferneren Ausbreitung der gegnerischen Lehre einen Damm entgegenzusetzen. Jetzt gingen die Katholiken zum Angriff über. Ihr nächstes Ziel war, den Protestanten das seit dem Augsburger Religionsfrieden Erworbene wieder abzulassen, ihr letztes dann, den Protestantismus überhaupt auszurotten. Was sie bereits wagen konnten, zeigte das Schicksal der Reichsstadt Donauwörth. Die Bürger derselben waren größtenteils evangelisch, nur ein katholisches Kloster war noch vorhanden. Den Mönchen